Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 3 (1910)

Heft: 3

Artikel: Zum Urteil

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZI Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

"Hus Scheiterhaufen und Schranke Schwebt auf zur Sonne der freie Gedanke."

herausgegeben vom Dertid-foweigerifden Freibenkerbund.
Befahisfielle: Burid V, Seefelbftr. 111. Einzelnummer 10 Cte

III. Jahrgang — No. 3. 1. März 1910

Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Sabr. Alle ichweizerifden Posibureaux nehmen Abonnements entgegen. Inferate: 6 mal gefpaltene Ronpareillegeile 15 Cte, Bieber-

An unsere Gestunungsfreunde.

An unsere Gestimmungsfreunde.
Durch eine Reihe schweizerischer Blätter, davon natürlich hauptsächlich klerikale, geht eine Notiz, nach der unser früherer Sekretär, Richter, untern Bund 5000 Fr. unterschlagen habe. Es ift dies eine Behauptung, die so unsinnig ist wie lächerlich. Wir glauben kaum, daß es Gestunungsfreunde gibt, die auf diese verseundungsfreinde geklatsch ernstlich hereinsaken. Unsere Aundessmitglieder werden über die sinnaziellen Berhältnisse der Aundessmitglieder werden über die sinnaziellen Berhältnisse der Bundesgeschäfisskelle so wiel unterrichtet sein, daß ihnen eine solche Behauptung auf den ersten Blid als lächerlich erscheint. Wenn die Heren Berleunder, die derartige Behauptungen ausstellen, ein wenig nachdenken würden, wwinden sie soson der Schuf kommen, daß es einer Organisation, die erst zwei Jahre besteht und auf so minimale Beiträge angewiesen ist, nicht möglich ist, bei einer so intensiven und beschwerlichen Agitation, wie sie von unserm Bunde bischer betrieben worden ist, ein Bermögen von 5000 Fr. au erübrigen.

Wir sind jedoch überzeugt, daß der größte Teil unsern Gestinnungsseunde es Kichter gerne gönnen würden, wenn er sir seine sollosale ausposennde Arbeit, die er unsern Bunde und der ganzen Bewegung während zweier Jahre geleistet hat, mit 5000 Fr. entschäbigt worden wäre. Seine in agitatorischer und geschäftlicher Beziehung geleistet Arbeit wäre damit nicht zu hoch bezahlt.

Die Berleundungsucht bieser Art Blätter ist jedoch so gut bekannt, daß es sich nicht lohnt, auf solches Geschsteiles weiter einzugehen.

fchreibfel weiter einzugehen.

Die Gefchäfteftelle.

Bum Arteil.

Tragoedia finita est, plaudite amici! Drei boje, bumme Tragoedia sinita est, plaudite amici! Drei böse, bumme Beiber haben sich zusammengetan, um einem Beib ihrer Bekanntischaft einen schlimmen, einen gefährlichen Streich au spielen. Wie die Verschwörung dreier boshafter Kassellassellen. Die jämmertlich heulen, wenn sie selbst in is Erube sallen, die sie anderen gruben, sieht sich die Karli-Affäre an, nicht wie die Tat einer Locusta oder einer Gistmischen sollen sol Ludwige

Wer den Gang der Berhandlungen aufmerksam verfolgte, konnte wohl unmöglich die Ueberzeugung schöpfen, daß sich die drei köllimmen Vetteln se in vollem Umfange des Ungeheuerlichen ihres Beginnens bewußt waren. Wohl aber konnte er in einen Ubgrund von Dummheit und Ederglauben einen schaubernden Bild werfen, einer Dummheit und eines Wahnwitzes, für die in unserer Zeit kühnsen Gedanstenssunges und scharfilmigstem wissenschaftlichen Forschens kein Raum sein sollte.

Die drei Weiber die einem anderen Weih, das ihnen nie etwas erheblich Böjes zugefügt hatte, taltblütig Strych-nin in den Wein schütteten, waren sich nie der Trag-weite ihrer Tat bewußt, behaupte ich. Sie handelten wie ein Kind, das Feuer an die Scheune legt oder einem klei-nen Kameraden von hinten in das Wasser kößt. Ein Sistnen Kameraben von hinten in das Wasser tids der Meinen Aameraben von hinten in das Wasser stäßt. Ein Gissweiß, wie seicht es heute ist, die Spuren einer Bergistung nachgauweisen und trägt dementsprechend Sorge, sie von Anstang an möglichst zu verbergen. Die Bucher aber lätzt ihrem Opfer eine solche Menge Strychnin verabreichen, das in seinen Wirkungen an sich äußerst leicht erkennbar ist, als sollten ein paar Pferde getötet werden. Wo ist hier dan ich nur Dummheit und die perfet leicht erkennbar ihrer dan ich nur Dummheit und die spielende Graussansteit in den Werkerberden der Lindbuld, sonder der der kerbenchung! Richt das starte Pseschaften des berechnenden Verhrechers an seiner Unschuld, sondern ein dummes, plumpes Gegenseitig-sich-anschuldigen, wie bei Schulzungen, die sich von dem Lehrer-für eine gemeinsam begangene Wisserier aus eine Lat, die dem Aussehen nach ein Dumstlisteat zu verantworten haben.

Allectat zu berantworten zaben.

1. Ind für eine Tat, die dem Aussehen nach ein Dummerjungenstreich, seiner Wirkung nach allerdings ein schweres Verbrechen ist, werden die Angeschuldigten Iebenslänglich dem Zuchthaus überantwortet. Und was an erbentlichsten ist, eine Schar von unmündigen Kindern müssen mitselben, werden von dem Schicksfalssstreich, den sie nicht einmal berausgefordert haben, dei unsere fanzer

sein Gefellschaftsorbnung schwerer getroffen, als die Ver-ern Eefellschaftsorbnung schwerer getroffen, als die Ver-urteilten selbst. Ich dunn hier unmöglich die Sühne einer Untat sehen. Ich seinen Werberbens. Und erbarmungsloses, unlogisches

Könnte man die Ermordete aus ihrem Grabe heraufbeschwören und sie fragen, od sie das Verdammungsurteit wünsche ich glaube sett, sie würde mit aller Kraft dagegen protestieren. Das Geschied ihrer Kinder läge ihr mehr am Herzen als die Vergestung der Untat, die man an ihr beging. Und sie hätte doch in erster Linie mitzureden (salls sie könnte), wenn es sich um die Sühne des Verbrechens handelte. Man könnte ganz wohl die Frage ventilieren, od die Allgemeinheit überhaupt das Recht besitzt, das Re ch t, nicht die Wacht, denn die hat der Haufe vermöge seiner Ueberzahl sa mient ein Verbrechen, dessen Sühne der Geschädigte gar nicht fordert, zu rächen. Ich in überzeugt, das die Geschworenen nach bestem Wissen dem Wertschen besten und Gewissen iberhaupt, die doch ihrer ganzen Veranlagung nach irgenddie Paartei nehmen milsen, nie einer solchen Ungelegenheit ein Urteil fällen können, das den Mahiab einer absoluten Gerechtigkeit verträgt. Ein Großer, der diese Veleschung einer nicht auf de krieftworenen sieh nicht gartei narnte darum: Richtet nicht, auf da siehr nicht gerichtet werdet.

Nuch die Geschworenen sind Menschen. Und sie waren in diesem Falle von der Abscheilichkeit des meuchserischen Gistmordes so durchdrungen, daß keine anderen Erwägun-gen und Betrachtungen mehr austamen.

Sie sahen in den Angeklagten nur abscheuliche hassenserwerte Berbrecher, nicht Wesen, die in ein Gespinst von Dummheit und Aberglauben verstrickt, in ihren Handlungen mehr Marionetten als willensfreien Kreaturen glei-

Berbrechen find die Rrantheiten des Menschheitskör= Berbrechen sind die Krantheiten des Menichbeitssterpers. Warum behandeln wir sie nicht als solches Zeder Arzt schätz heute die Arophylage als das beste Mittel, die Krantheiten einzuschränken. Alle unsere hygienissen Hahnahmen, die in den Schulen und sonstigen öffentli-hen Anstalten getroffen werden, bezwecken nichts anderes als Schutz gegen Krantheit. Zeder sieht das heute als verninftig ein. Man treibt Sport mit dem ausgesproche-nen Zweck, den Körber gegen Krantheit zu stählen. Man kleidet sich zweckent, man ihr wie die Kon-stitution es erforbert, alles nur, um nicht krant zu werden.

Wie aber berfährt man mit ben schlimmeren Krant-heiten, den Berbrechen? Ganz wie zum Teil noch die

Arieg und Sölle.

Bon Ernft Crosby. Autorifierte Ueberfegung bon S. Binner.

1.

Der Krieg ist eine Hölle, welche die Menschen in Teufel verwandelt!

fel berwandett!
Du und ich, die wir eine kurze Spanne Zeit darin wetteifern, das Leben untereinander zu vernichten, — — sind wir nicht plöhlich zu Dämonen geworben? — Die Hölle selhst ist ein "Handwert" bes Menschen.

"Britischer Sieg im Suban!" — Der Feind behauptet hartnädig die Laufgräben und wird in ihnen bajonettiert.

In der Tat; nichts konnte vornehmer sein, als das Betragen der Truppen!"

Nichts in der Tat vornehmer.

Weise driftliche Soldaten, die dreitausend Meilen von der Heimat entsernt, im Lande des weißen christlichen Sladvenhalters die schwarzen Mohammebaner erstechen, weil diese ihr Heimatland verteidigen, und so diese Bei-spiel grausamen Blutvergießens zenen geben, die von ih-nen schwicke morden waren

nen schon hinreichend genug zur Mordtunst abgerichtet und ausgebildet worden waren.

Suter Gott, — — ift es denn wirklich zu viel gebofft, daß die Zeit kommen muß, wann jeder gesunde Mann davor zurüdschreden wird, einem Mitmenschen schon, über den wir frohloden, wenn wir nicht einen Mitmenschen haben die Zeit kommen muß, wann jeder gesunde Mitmenschen haben, über den wir frohloden, wenn wir nicht einen Mitmenschen haben, über den wir frohloden, wenn wir nicht einen Mitmenschen haben, über den wir frohloden, wenn wir nicht einen Mitmenschen, über den wir des das schrifte Durcheinander des Ampfens und das gerichtet gegen ihn; — Seute schon treten wir ihn mit Füßen ins Angesicht und das zurück, — wir, die wir noch selber im tiessen das ik Begeisterung! — — Aber wir, — was sind wir, — Menschen oder Teuschen der Derwisch zu seiner von jenen christlichen Heuchslern, welche

ihren graufamen Schlächtereien noch durch schamlose Lü-gen und Gotteslästerungen durch Kapläne, Kreuze und Tedeums Nachbruck verleihen.

o. "Es herrscht große Freude in der Hauptstadt des Lan-des!"

sı" So berichtet die neueste Morgenzeitung. — Solie Flotte des Feindes ist vollständig vernichtet wor-

Mütter find selig beglückt, weil andere Mütter ihre Söhne, die den ihren sicherlich nicht nachstanden, verlorer

Ehefrauen und beren Töchter lächeln bei dem Gedan-ten an die zahltreichen, neugeschaffenen Witwen und Wai-

stäftige Männer sind voller Fröhlichkeit, weil andere ebenso fräftige Manner, entweber getotet, ober gar bagu verurteilt find, unter Schreden und Schmerzen bei leben=

verurteilt sind, unter Schrecken und Schmerzen bet lebenbigem Leibe zugrunde zu gehen; — "Aleine Buben sogar sind halb wahnsinnig vor Stolz und Freude, wenn sie sich in Gedansten vorstellen, daß sie mit scharfen Säbelin in weiches Fleisch stechen, und die Wohnstätten, wie sie selber innehaben, verwüsten und in Brand stechen tönnen; — "Sine andere Sauptstadt ist mit Trauer und Demut erfüllt, gerade in demselben Maße, wie die andere jubelt, und dies ist der einzige, gar nicht üble Beigeschmad unseres Triumbbes. — —

Ich bin kein Patriot. Ich bin kein Patriot.
Ich wünsche auch nicht, daß meine Landsleute die Welt erobern möchten.
Ich liebe die Dattelpalme ebenso wie den Fichtenbaum, und zwar jedes an zeinem Ort.
Ich bin ein ebenso großer Kreund von Bananen und Veigen, wie von Birnen und Aepfeln.
Ich die hem genialen Augenblick dankbar, der die Wingenderschutzen vor der Welten verschutzen.

Ich bin dem genialen Augenblick dankbar, der die Menichen verschieden erschuft.
Und ich freien mich zu wissen, das, wenn mein Volkerfolgreich darin ist, sich über die ganze Erde zu verbreizten, die Wenschen sich doch allmählich wieder von einander unterscheiden werden, ebenso, wie sie sich anzupassen jedem Längen- und Breitengrade vermögen.
Wahre Menichlichkeit ist nicht eine Arie, die durchaus vom Platte gesungen, ober auf einem Instrument geklimpert werden nuß. Sie ist vielmehr eine Sinsonie,
worin jede Rote und jedes Instrument seine Partitur hat,
und worin jeder ausbleibende Ton kläglich vermitst
volled. würbe

wurde. Ich ziehe das Kornett nicht der Bioline vor, denn fle gehört zu demselben. Ich bin kein Patriot. Biel zu sehr liebe ich ja auch mein Vaterland, um ein Patriot, wenigstens in diesem Sinne, sein zu können.

5,
3ch sah, wie man das Blodhaus droben auf dem Hegel im Sturme nahm.

Juerft gingen sie im Walde langsam in Gruppen vor und machten Sprünge von Baum zu Baum, indem sie abwechselnd, zur gegenseitigen Declung Schnelkeuer gaden, während die Maschienngewehre mit ihren pfeisenden, metallenen Gerasse Tod und Verberben ausstreuten und der Pulvergeruch die Lüfte erfüllte.

Jeht erreichten sie endlich das freie Gelände und stürmten den jäh aufsteigenden Hügel hinan.

Einige von ihnen sielen.

Sinen sah ich, wie er, seine Arme senkrecht in die Lust erhoben, den Hügel hinabstürzte;

Aerzekunst des Mittelalters, die den Narren mißhandelt gliebergewinnung und erfolgreichere Betätigung auf dem und totschlägt und den Ausstätigigen ohne Hilber siche in der Boden der politischen Neutralität nicht möglich sei. Das begangene Berbrechen fordert Sühne, heißt es, also schlagen wir zu. Wenn wir auch mit dem gelehen von der Frage, ob dies Vorgehen mit den Schriftes Vorgehen wird der vielleicht 10 neue Berbrechen entglieben, indem wir die mitgetrossenen Echieben uns der "Sühne" vielleicht 10 neue Berbrechen entglieben, indem wir die mitgetrossenen Unschlägen, die die beginnende Bereinigung eines werdenden Staates bei mitgetrossenen Unschlägen, die die beginnende Bereinigung eines werdenden Staates bedelein gewissenster vor der vorgehen und die Klein gewissenster vor der vorgehen der vorgehen wird. bie mitleibloje Gejellschaft in den meisten Fällen von sich stößt, auf die Bahn des Ungesehlichen treiben, das ist Nebensache, die Hauptsache ist die Sühne.

bensache, die Kauptsache ist die Sühne.
Mir dünkt, unsere Vorlähren waren viel vernünstiger
und – sittlicher, wenn sie dem Verbrecher gestatteten, seinen Mord durch ein "Sühngeld" wettzumachen.
Vesser, als so sehr auf "Sühne" zu sehen, wäre, durch
geeignete "Brophylare" zu sorgen, daß die Entstehung der
moralischen Krantseiten, der Verbrechen, immer unmöglicher würde. Man schaffe ordentliche wirtschaftliche Verhältnisse, daß nicht ein Teil, und zwar der größte Teil,
ber Menschleiten ganzes Tasein in Not und Elend und Freudlosseit sein ganzes Tasein in Not und Elend und Freudlosseit dahinschlepen muß, und die Dummheit, der Aberglauben und die Gemeinheit werden immer weniger
Raum unter der aufatmenden Menschlebeit haben. Mit Raum unter ber aufatmenden Menschheit haben. Mit Dummheit, Aberglauben und Gemeinheit ist aber der Bak-terienherd zerstört, aus dem sich das Berbrechen gebiert. Dr. R.

Woran liegt's?

Der Bufprediger war noch nirgends ein gern gesehe Der Bußprebiger war noch nitgends ein gern gelehener Gast. Mit Vorwürfen gegen ihn war man zu allen Zeiten rasch bereit. Die Sinpesssen ihn war man zu allen geiten rasch bereit. Die Sinpesssen Düstler, Norgler und Querlopf." Die Plumpen und Hämischen meinen: "Der Sprgeiz plagt ihn." Die Orthodogen, die Ultrannontanen beschuldigen ihn der Ketzerei, und die Abeersührer ins große Horn, sprechen: "Er ist ein Verräter." Es braucht große Liebe zu einem Ziel und ein dickes Fess, um immer wieder den Ruf ertönen zu safeien: "Ur Pubel fen: Tut Bufe!

Gine Bewegung aber, die ernften Mahner nicht mehr erträgt, ist auf dem besten Wege aur Kirchengründung und hat denen, die einen Giordano verbrannten, einen Galilei quälten, kaum einen Wordnust daraus zu machen, daß man zu jenen Zeiten allzu eifrige Gegner des Dogmaß mit rau-heren Fingern anzusalsen pflegte als beutzutage.

heren Fingern anzusassen pletzet als heutzutage. Warnende Stimmen aber müssen erkönen, gerade auch nder Dewegung, der dies Blatt dient. Es sit dies sauch im Staate Dänemart, und der Vorwurf der "intellektuellen Gewissenligkeit", den ich anderorts schon erhoben, ist noch nicht der schlimmste. Den Kopf in den Sand steden, um nichts zu sehen, mag der Bogel Strauß; die Pharister hielten sich die Ohren zu, die Vorwürfe nicht zu hören, einer Bewegung aber, welche "freies Denken" predigt, ziemt Klarheit und Ossenheit. Ich glaude noch an die Wacht des reellen Kampses und halte es sür gefährlicher, zu vertussen, als klipp und klar herauszulagen: "Wir sind auf dem Holzwegung, aber dies kommt ja in den besten Hausern welchen Hausern, die klipp und klar herauszulagen: "Wir sind auf dem Holzweg; aber dies kommt ja in den besten Hausern, die klipp und klar herauszulagen: Stimmbiehs antommt

Auch der Vorwurf des Negativismus, des bloßen Ber neinens, trifft mich nicht. Erst muffen bie Augen geöff-net sein für die Mängel, die Schäben, die Hemmnisse, be-vor mit positiven Amregungen eingesetzt werben kann.

Den, der glauben möchte, daß alles in Ordnung sei, konnte eine Mitteilung des Freibenkervereins Bern, in letzter Rummer, eines besser belehren. Wird da doch nüchtern heraußgesagt, daß man den Boden der politischen Keutralität, den man bisher mit Recht gewahrt, verlassen müsse, da "— ein Fortschritt — in Bezug auf Mitselber der bestehe dass der Witselber der der Verlassen

Noben der politischen Reutralität nicht möglich sei. Das sieht doch auß wie eine richtige Bankerotterklärung! Wogeleben von der Frage, ob dieses Borgehen mit den Statten des Bundes in Einklang stehe, hat das ganze eine höchst bekenkliche Kebentönung. Sieht es nicht aus wie eine beginnende Bereinigung eines werdenden Staates mit einer werdenden Kirche? Bas muß der tun, der dem Freibenkertum spmpathiskerend, der Sozialdemokratie ablehnend gegenüber sieht? — Doch de kommt noch ein diese Prachjals: "Vieser Schrift war auch deshalb gedoten, weil die freisinnigen intellektuellen Schichten der Bevölkerung sich unserer Bewegung gegenüber konsenung der behoert. Die Behauptung, die dieser Sat ausspricht, dürste nur zu berechtigt sein. — Jeht meine Frage, eine Frage, die jebet, der nicht bloß leibenschaftlicher Kartejanger, Siebet, der nicht bloß leibenschaftlicher Kartejanger, Siebet, der mich von der Werdenschaftlicher Kartejanger, Siebet, der mich bloß leibenschaftlicher Kartejanger, Siebet, der mich bloß leibenschaftlicher Kartejanger, Siebet, der mich bloß leibenschaftlicher Kartejanger, Siebet, der mich von der wirklich sowe und der Kern unserer Bewegung wirklich sorg, ernsthaft überlegen sollte: Word von der wirklich sowe der kann der Krage irgenden der der kann de

Id: 280 t. a. i. i. e. g. i. g. Ich maße mir burchaus nicht an, diese Frage irgend-e erschöpfend beantworten zu können. Nur ein paar Ich maße mir durchaus nicht an, diese Frage irgendwie erschöpssend beantworten zu können. Nur ein paar Streislichter möchte ich werfen auf einige Punkte, die mir persönlich auffallen, die mich persönlich oft am Werte und no ber kulturellen Zukunft der Bewegung zweifeln ließen. Andere mögen anderes sinden. Zeden ader möchte ich bitten, ehe er den Grund in bösem Willen des Gegners, in Zeitderhälknissen und, such, sich umsehen nach Gründen, die unter dem eigenen Dache wohnen. Dem Nichtwilligen gar bloß Dummheit vorzuwerfen ist ein zu billiegen gar bloß Dummheit vorzuwerfen ist ein zu billiegen gar bloß Dummheit vorzuwerfen ist ein zu billiegen gar bloß Dummheit vorzuwerfen ist ein zu billieger (Kinwand). als das er nöher Mirkindum verdiente wickligen gar blog Dimmigett vorzuwerfen ist ein zu billi-ger Sinwand, als daß er nähere Würbigung verdiente. Unter den Richtfreidenkern aller Zeiten finden sich au viele mächtige, ja weltbewegende Köpfe, als daß man an der Richtigkeit des letzten Erklärungsversuches zweiseln

Wirklich ernsthaft Suchende (und andere kommen für uns gar nicht in Betracht) werden sich über Tenbenzen, Arbeitsweise usw. der Freibenkerbewegung unterrichten aus Vorträgen in Versammlungen und wohl der dem aus dem sihrenden Organ. Da dürsten denn wenig Ur-teilsfähige gesunden werden, die nicht bedenklich erstaunte tellsfagige geftinden werden, die nicht bedenstied erstaunte Gesichter machen würden. Was finden sie? Wie ich von gar vielen gehört: ein leichtsinniges, knabenhaftes Spiel mit Borten, ein hinweggehen über die tiefsten Fragen, mit einer Eleganz, einer Oberstäcklichteit, die manchmal recht arg ift.

Sch sche gang ab vom naturmiffenschaftlichen Gebiete An fele gang ab dom nautronsensigertigen Gebiete. Da ift noch ziemlich ernisches Krbeit zu verfüren, wenn auch manchmal ganz unglaubliche Konsequenzen gezogen werden. Nehmen wir aber die Gebiete der Geschichte, Phistosophie und der Hauf fahren. Daß man auch auf diesen Gebieten arbeiten muß, wenn einem die Originasquessen nicht zugängslich sind, doch nur prima Luellen zweiter Hand, nicht zugängsplichte, approdierte Machwerte benutsen soll, scheint ein undekannter Grundsat. Man niag 3. B. über das Kapsteum, die Inquisition, die neuere latholische Kirche denken wie man will, sich die Sache genau ansehen sollte man doch, besonders wenn man sich in irgend einer Weise öffentlich auskassen will. Wer aber unter den Kreibentern hat etwa die Werke von Naftor. Ranke. Hase sentlich aussassen will. Wer aber unter den Freibenkenn bat etwa die Werke von Pastor, Ranke, Haselon, Roskoff, Schäfer, Mirbt, Nippold, Oöl-linger oder auch nur das Keine Wächseln von Krü-gernicht nur durchgeafen, sondern durchgearbeitet? Warum wird auf solche zuverlässige Literatur nicht aufmerfam gemacht? — Welche Menge von geschichtlichen Verschilde in wird nicht off als Freibenker" in Beschlog genommen, die mit unserem Begriff nichts zu tun haben? Ich den Gefalten wie Tiord an Geschlossen der Vernet zum andere Will man über Krüfture. | Ich denke an Gestalten wie Giordano Bruno, Hut | ten , Servet und andere. Will man über Christus

Wie, um auf die Abstitolophie zu tommen, mit Kießesche umgesprungen wird, ist auch großartig. Neben Lobhubeteien gewissenloser Jünglinge und Schnobberigkeiten bövtischer Gehirne haben — wenn man sich die Mühe nicht geben will ober kann, alle Werke des Benkers selbst kennen zu lernen — boch auch die Schriften von Raoul Richter, Riehl, Lichtenberger, Laihinger, Holler, Kolitscher, Weihls, dichtenberger, Valihinger, Zerbst und andere ein Necht, vernommen zu werben. — Es ist zu sehr Wode geworden, die Abssinen, die einem schwecken, herauszullauben (auch Goethe ist ein viel Wisbrauchterl) und, was einem nicht past, zu übergeben.

Migbrauchter!) und, was einem nicht paßt, zu übergehen. In furzem: die das Wort führen machen es sich oft zu bequem und bebenten nicht, welche Berantwortung sie auf sich laben. Auch in weiteren Kreisen macht man sichs du vequem und beoenten nicht, welche Verantwortung sie auf sich saben. Auch in weiteren Kreisen macht man sich zu leicht. Wie wird, um nur einen zu nennen, z. B. Fe u erbach gelesen? Und gerade er führt in der Vorrede zur 1. Aussage seines "Welen des Christentums" aus, wie wiese Vorgänger es seien, auf deren Schultern er stehe; die aber sollte man kennen, wenn man ihn und seine Vedeutung recht erfassen will. Sine Volksausgade diese Volksausgade dieses Buches gibt es (was ich wegen ihres niedrigen Preises durchaus schätze), von dem sein Verfasser sagt: "Aber oine genetische und folglich explizierende und bemonstrie-rende Schrift ist schon um dieser ihrer formellen Beschaf-

fenheit willen, teine für das allgemeine Publitum geeig-nete Schrift."
Diese Leichtigkeit und Eleganz aber, diese Ungründ-lichkeit, Desersächlichkeit, mit der man über die schwersten Probleme hinweggleitet wie über billige Tagesstragen, ist es nicht zum minbestente nie ner dintig Tagestagen, nie en icht zum minbesten, was gerade benkende Menschen, benen diese Probleme auch ins Gemüt greifen, von unserer Bewegung absorbert. Wenn hier Besterung eintritt, wenn, gerade auch im sührenden Organ, wissenschen Strift, der mit Schwerfälligkeit und Dunkelheit durchaus nicht identisch zu seine braucht, mehr Kaum gewinnt, wird es auch mit der Anerkennung nach außen besser werden. A. Attenhofer, Aarau.

Die Früchte des Glaubens.

Am 17. Februar hat das Schwurgericht in Zürich vier Personen, die sich des Mordes oder der Beihülse zu diesem Berbrechen schuldig gemacht haben, zu sebenslängslicher Zuchthaussstrase verurteilt. Die vier Missetäter sind alle im Glauben erzogen. Bon der Angellagten Köng sagte eine Zeugin auß: "Alle Morgen um sechs Uhr sprang die Köng in die Kriche, um zu beten." Während der Gerichtsverhandlungen sah die Angestagte Bucher sich unrettbar versonellen, tief sie auß: "So wahr ein Gott im Simmel sehr, alse vier Engestagten haben gewußt, um was es sich handelt, sie sind alle sier Uhgestagten haben gewußt, um was es sich handelt, sie sind alle sier ührigt."
Die fromme "Jürcherische Freitagszeitung" klagt über die Schlechtigkeit der Menschen und schreibt am 18. Februar: "Es ist eine Schande, daß heute noch in öffentlis

bruar: "Es ist eine Schande, daß heute noch in öffentli-chen Blättern Zürichs das Kartenschlagen und die Wahr-lagerei angepriesen wird." Das Blatt bezeichnet diese sagerei angepriesen wirb." Das Blatt bezeichnet biese Zauberkünste als dickten heibnischen Aberglauben. Daß es ebenso abergläubisch ist, wenn von einem außerweltlichen, göttlichen Zauberkünstler im Himmel alle nur denkbaren Behauptungen, die durch nichts erwiesen sind, gemacht werden, dies ist der genannten Zeitung nicht zum Bewußtsein gekommen. Das Blatt schreibt in derselben Nummer vom 18. Februar: "Im Panorama am Utoquai ist des nur anseitungspelieren geschieden. ist bas neu ausgestattete Runbgemälbe "Die Erstürmung

Ein anderer stolperte wieder bergan und fiel heftig auf Gesicht und Ellenbogen.

Sin kurzer Augenblick des Schwankens, — alsbann ging es wieder mutig borwärts. Da plöhlich sprangen die Männer auf der äußersten Spitze des Hügels eilig vom Boden auf und rannten hastig

bavon.
Auch die Angreifer verschwanden im selbigen Augenblick in vorher unslichtbaren Laufgräben, und alsbald sach ich sie wieder über die Gräben hinaus weiterstürmen. Kun gab es ein gewaltiges Hurrah.—
Die Flagge auf dem Blodhaus ging nieder und eine andere stieg dossit empor.
Die Soldaten tangten darum wie Kinder, — sie jauchzeten, warsen ihre Mühen in die Luft und schwenkten ihre Söbel und Flinten in einem Wahnsund der Freude. In die kinder in einen Wahnsund der Freude.

Ich table sie nicht. Sie haben vielleicht vordem noch nie einen solcher

Sie haben bielleicht voroem noch nie einen solden Schauer empfunden.
Sollten wir sie beshalb ihres, sie aufs höchste verzüdenben Augenblickes, vielleicht bes einzigen dieser Art in ihrem gangen Leben berauben? — Vielleicht ist gerade eine Begeisterung, wenn auch mit Mord, bester, als die trübe Gleichsformigfeit des Dassens ohne eine solche. Es würde ihnen auch gar nicht wohltun, wenn sie ohne den Mord auskommen sollten.

Gar nichts Gutes gibt es überhaupt, wenn man ir-genbwelche Dinge entbehren muß. Und so besteht das Gute eben darin, etwas Wessers zu haben als die Dinge, die man früher begehrte.

Ach, wenn sie nur wußten, daß es noch eine höhere Begeisterung gibt, einen durchbringenberen Schauer und einen unerschöpflichen Mut, verbunden mit Tobesverachtung.

Wie ruhig wurden fie bann von Biftolen und Bajonet ten ablaffen.

Seil bem Selben! Geschmudt mit blau, rot und golb, — wie in Kriegs-Rrieg, fdminte. -

Der sich gleich einem Wilben an langen Kopfsebern und goldenen Schulterfranzen erfreut, — Und stolz darauf ist, mit diesen Schunuckinden all die Verbrechen zu verhängen, für welche ein gewöhnlicher Verbrecher gestraft und geächtet werden würde. — Der sittsam auf seiner Verust einen Stern oder ein Ehrenband trägt, welches sagt: "Ich bin ein Held!" und zwar ebenso beutlich, wie eines Bettlers Schild anzeigt: "Ich din blind!" — Gesolat von einem Krommler und Franzeiten

Gefolat von einem Trommler= und Trompeterkorps welches seinen Mut aufs höchste anstacheln soll, — genau so, wie es bei den Zentral-Afrikanern und Rothäuten

ten, gehorchen muß und so erklärt er öffentlich seine voll-ständige, freiwillige Lossagung von Gewissen und Ber-

Jest aber fturzt er heimwärts aus bem Tumult, um sich rusmischeckt in den Zeitungen, gegen hunderte von Dollars pro Seite verherrlichen zu lassen. — Heil dem Helden! — —

Schatten bes Cervantes!

Rehre gurud und schaffe uns wieder einen anderen Don Quizote.

Beralbere diesen Seifenschaum von Militarismus so,

wie du zur Zeit jenen anderen Tand von fahrendem Rit-tertum so trefslich gezeichnet hast. Die Welt seufzt schnerzerfüllt nach deinem Wieder-

Rehre gurud, und ichilbere bu ben Selben -

7. Was fagt ihr: es habe auch gute Kriege gegeben! Kiemals! Niemals! Wenn ich zurücklicke auf unsere sogenannten guten ieg, — auf ben unauslöschbaren, blutigen Sprißslec

in unserer Geschichte, — auf die vier Jahre der Schwefgerei in Hah Uroll — und auf die massignen Schlachtbänke der vernichteten Sezesston, — so sehe ich, daß auch dieses alles ein erdärmlicher Fretum war. Daß, um was wir, die "Union der Hassis" so gewaltsiam sochhen, war ein ungerechter, irreseitender Bewegsarund —

Es war die Anbetung der Macht und ein Prunktanz dieser Macht an Umsang und Zeitbauer. Eine einzige Stadt, treu genug, diese Schlächterei so-wohl, als auch die Skaverei zu verabscheuen, hätte ster-bend einen größeren Wert, ein höheres Wert gezeitigt,

als das ganze ungestüme Gebiet.

Bon dieser ausgestreuten Saat wuchs der Imperialismus, der Militarismus, der Kapitalismus und ein ganzer
Wald von hartnädigen, tiespwizselnden Krankheiten, unter beffen Schatten wir noch heute ein ungefundes und ver-

dellen Schatten wir noch zeite ein ungezundes und ber-kümmertes Dasein führen. Das zufällige Gute, — die Freiheit der Skaven, aber höchstens eine ikusprische, unwesentliche Freiheit, — eine Freiheit durch das Geset, und nicht, wie es sein sollte, durch das Herz, — hält dies wirklich so genau das Gleich-gewicht der Wagschalen? —

Nein, - Bewaltsamkeit vermag eine eble Sache nur hernieberzugerren. Betrachte die französische Revolution, Die Woge brüberlicher Liebe, die dahinbrauste, über

das ganze feubale Frantreich! Als Ebelleute Kohlenträger umarmten und freiwillig

ihre Borrechte und ihren hohen Rang von fich ftreiften. Die himmelsluft, die einem Bolle neues Leben ein-

flößte, — Was verwandelte diese in einen so fürchterlichen Ge-wittersurm, in welchem alle Höllen Regen, Donner und Blit auf die hilstose Erde schleuberten? — — Göttin der Freiheit und Liebe, wie wurdest du böse umgesomnt, — zu einem Teusel des Blutgerichts und des Halles! — Uch, sie kannten sich noch nicht, jene titanischen Lieb-